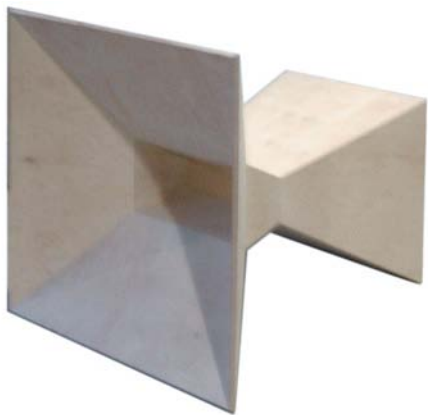


TRANSITIVE

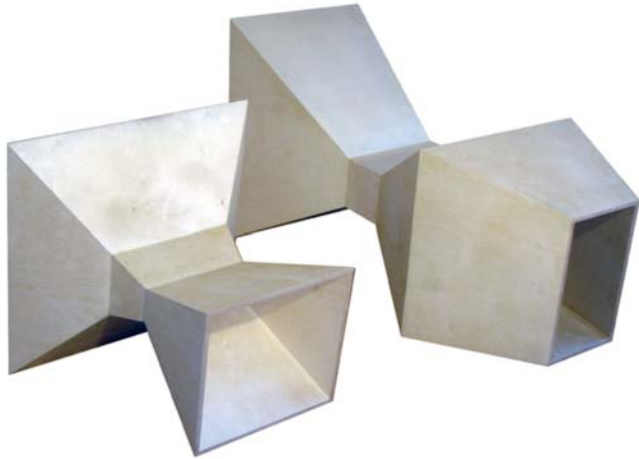


Entwerfen
für das
Einsteinhaus
Caputh

EINSTEIN EINRICHTEN



Ein Holzhaus nahe Berlin soll möbliert werden. Es ist ein geschichtsträchtiges Haus, denn hier lebte und arbeitete Albert Einstein zwischen 1929 und 1932. Der junge Architekt Konrad Wachsmann, der später für seine Holzkonstruktionen international bekannt werden sollte, entwarf und baute dieses Sommerhaus für den berühmten Nobelpreisträger und seine Familie im Jahre 1929. Das Einsteinhaus in Caputh war Wachsmanns erstes realisiertes Projekt, ganz der klassischen Moderne verpflichtet, auch wenn der Hausherr zunächst andere, tradiertere Vorstellungen von gelungener Architektur hegte. Am Hang gelegen mit Blick auf den Templiner See diente es Einstein zunächst als Rückzugsort, an dem er ungestört an seinen verschiedenen wissenschaftlichen Projekten arbeiten konnte. Darüber hinaus empfing er hier auch eine Vielzahl unterschiedlicher Persönlichkeiten aus aller Welt, darunter Max Planck, Käthe Kollwitz, Rabindranath Tagore, Heinrich Mann und Gerhart Hauptmann. Es gibt wohl kaum ein ähnliches Privathaus, in dem sich so viele der führenden Wissenschaftler und Künstler in den frühen dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts getroffen haben. Außerdem existiert kein Ort mehr, an dem der Privatmann Albert Einstein noch so lebendig ist.



Vielleicht ist das der Grund, warum Menschen aus aller Welt heute an diesen Ort strömen. Sie wollen Einstein nahe sein, etwas spüren, dass er gespürt haben könnte, etwas sehen, dass er gesehen haben könnte. Die Besucher erwarten das Authentische, und jede Veränderung, jeder Bruch des Kontinuierlichen führt zur Irritation. Es stellt sich nun berechtigterweise die Frage: Wie möbliert man dieses Haus – erst recht vor dem Hintergrund des Einsteinschen Vermächnisses, seine Wirkungsstätten mögen nach seinem Ableben „lebendige Orte“ bleiben und keine Gedenkstätten? Und außerdem wäre da noch Wachsmann: Als Architekt der Moderne selbst zu Ruhm gelangt, sah er Architektur als umfassende, den Kontext integrierende Aufgabe. Architektur als Gesamtkunstwerk, die nicht halt macht bei der räumlichen Konzeption, sondern die Einrichtung, den Bewohner mitdenkt. Eine Architektur, die bindet, die Maßstäbe diktiert, um die man als Gestalter nicht umhin kommt. Was die Einrichtung angeht, so hat sich Einstein indes verweigert und biedermeierliche Gemütlichkeit bevorzugt. Er soll auf den Vorschlag, die Einrichtung von Marcel Breuer konzipieren zu lassen, gesagt haben: „Ich will doch nicht auf Möbeln sitzen, die mich unentwegt an [...] einen Operationssaal erinnern.“

DIE EINRICHTUNG



Das Einstein Forum, heutiger Verwalter des Einsteinhauses, hat das Anwesen originalgetreu mit Geldern des Bundes und der Cornelsen Kulturstiftung aufwendig in Stand setzen lassen. Nun wird es für die Öffentlichkeit in begrenztem Maße wieder zugänglich sein und darüber hinaus für exklusive kulturelle und wissenschaftliche Veranstaltungen genutzt werden. Den Genius Loci zu wahren und zugleich das Haus im Einsteinschen Sinne als „lebendigen Ort“ nutzen zu können, ist Aufgabe und Herausforderung der Inneneinrichtung.

Nicht nur ist alles eine Standortfrage. Es ist überhaupt das meiste fraglich (relativ) und das gilt besonders für gestalterische Überlegungen die nach idealen Lösungen streben. Man kann sich dabei eigentlich nur zwischen Stühle setzen. Als Gestalter kommt man nicht umhin eine dem Problem angemessene individuelle Position zu entwickeln, die sich je nach Fragestellung und Standort ändern wird. Das ist beunruhigend, weil man mit Sicherheit nur eines sagen kann, dass nämlich die Entscheidung jeweils eine einsame ist.

Mein gestalterischer Standpunkt jedenfalls ist der, um es auf eine Formel zu bringen, der »Zurücknahme«, denn der deutlichen Position im Sinne der Gegenüberstellung

TRANSITIVE



und Kontrastierung dessen, was Wachsmann als Architekt an formalem und konkretem Hintergrund geschaffen hat und dem, was ich mir unter dem »Geiste Einsteins« an diesem Ort vage vorzustellen vermag.

In der Entwicklung der Dinge gehen im Allgemeinen andere Dinge voraus, die dazu bestimmt sind in Vergessenheit zu geraten bevor sie zu einer wahrnehmbaren Reife gelangen. Ihre eigentliche Funktion ist es den Prozess, das Projekt, voranzutreiben, in dem sie Antipoden sind, Testfälle in technischer und formaler Hinsicht. Dennoch entstehen hin und wieder Stilblüten der besonderen Art - unbrauchbar im Kontext der gestellten Parameter, aber an sich „lebensfähig“ und unter Umständen gehaltvoller als die probaten Entwürfe die letztlich zur Vollendung reifen.

Im Rahmen des Designmai 2005 wird nun der Prozess der Entwicklung gezeigt, von den ersten Überlegungen bis hin zu Prototypen, aber auch, mit einem besonderen Augenmerk versehen, das, was auf der Strecke geblieben ist. Die hier gezeigten Arbeiten stellen eine Auswahl dieser »Randfiguren« dar.

HUNDERTPFUND



GESCHWISTER-SCHOLL-STRASSE 84
14471 POTSDAM
TELEFON / FAX: +49_(0)331_9678550
MOBIL: □ 0174_7459434
joerg.hundertpfund@gmx.net